

die Nothwendigkeit des Baues und wohl auch angesichts jener Pläne darüber klar, daß alles im Osten bisher Geschaffene künstlerisch ihm nicht genügen könnte, daß er in Deutschland nicht den Künstler finden würde, welchen sein großer Geist zur Durchführung eines „schönen“ Zeughauses suchte.

Und die Ungunst der Verhältnisse verhinderte die Ausführung des damals von Blondel geschaffenen Planes durch fast dreißig Jahre. Erst als Dankelmann in allen Gebieten des Staatslebens die Absichten des Großen Kurfürsten zu friedlicherer Zeit wieder aufnahm, kam dessen Wunsch zur Durchführung.



Der Entwurf Blondel's zum Zeughause entsprach den von diesem ausgesprochenen künstlerischen Grundsätzen: Er erstrebte eine feste Regel der Schönheit, welche er in der genauen Einhaltung der Gesetze für die Verhältnisse der Formen erblickte, wie sie der antike Theoretiker Vitruv in seinem Lehrbuch der Nachwelt übermittelte hatte. Nicht mehr und nicht weniger zu geben als einen streng vitruvianischen Bau, schien ihm das höchste Ziel aller Baukunst. Als er den Plan schuf, war Boileau auf der Höhe seines Ruhmes. »L'art poetique«, das berühmte Lehrgedicht der Poesie, war erschienen, Horaz für den ersten Dichter der Welt erklärt, die Gesetzmäßigkeit als Maßstab für die Größe der Kunst festgestellt. Aus diesem Gedankengange heraus, aus der Verehrung für die Alten, dem liebevollen, zergliedernden Studium ihrer Schaffensweise, der Neugestaltung der oft irrthümlichen, aber immerhin für die Zeit der Verwirrung des Kunstgeschmackes schöpferischen Aesthetik heraus entstand der Entwurf des Zeughauses: In seiner vorsichtigen Formenreinheit, seiner abgeklärten, bescheidenen Kunstweise ein lebendiger Widerspruch gegen das Barock der gleichzeitigen Italiener und Niederländer, der erste Schritt der Baukunst Ludwig's XIV. auf deutschen Boden! Daß es dort noch als etwas Fremdes erschien, beweist die Umgestaltung des Planes durch die ausführenden Architekten. In dieser Mitwirkung Blondel's an den größten Bauaufgaben des Staates bekundet sich der steigende Einfluß Frankreichs auf die Kunst Berlins. Es be-

ginnt das geistige Uebergewicht sich geltend zu machen, welches der Hofhalt von Versailles über ganz Europa gewann.



Niemand hat stärker für den Sieg der französischen Richtung gewirkt, als die Gemahlin Friedrich's III., die „philosophische“ Kurfürstin und Königin Sophie Charlotte.⁵⁹⁾

Diese war 1668 zu Iburg im Hochstift Osnabrück geboren und die Tochter jenes Fürsten, der 1619 mit dem Herzogthum Hannover durch Erbschaft das Glück gewann, daß ihm und seiner geistvollen Gemahlin Leibnitz angehörig wurde. Der große Philosoph wirkte mit Eifer und treuer Anhänglichkeit auch durch seinen Ruhm zur Erhebung des Welfischen Hauses. Dabei waren es nicht zum kleinsten Theile die Frauen des Hofes gewesen, welche den Gelehrten anzogen. In ihrem Kreise war geistige Regsamkeit ein überliefertes Gut. Elisabeth, die Tochter der Maria Stuart und Jacob's von Schottland, die Gemahlin des Kurfürsten Friedrich von der Pfalz, des Winterkönigs von Böhmen, also eine Frau, welche die Schwere des Schicksals hatte tragen lernen müssen, führte den männlichen, wissenschaftlichen Ernst in die Familie ein. Sie lebte in Holland, mitten in dem geistigen Leben des Landes, ehe sie nach dem damals mächtig aufstrebenden England übersiedelte. Ihre Töchter waren sämmtlich geistig hervorragende Frauen. Elisabeth, später Aebtissin zu Herford, war die nahe und verständnißvolle Freundin des Descartes und die Beschützerin der Labadisten, Louise Hollandine wurde Aebtissin von Nonbuisson; eine trotzige und durchaus weltlich gesinnte Natur, dabei eine nicht unbedeutende Malerin; Sophie, die Mutter Sophien Charlotten's war es, die in Hannover Leibnitz's Beschützerin wurde. Ihr vertraute Kurfürst Karl Ludwig von der Pfalz seine Tochter Elisabeth Charlotte an, welche bei der munteren und flugen Tante mehrere Jugendjahre verlebte, ehe sie den Herzog von Orleans heirathete. Der frische und klare Geist der „Eise Lotte“, dieser ausgezeichneten Frau, mag auf die sechzehn Jahre jüngere Base Sophie Charlotte auf das Wohlthätigste eingewirkt haben. Ihr Leben hindurch blieben beide in einem lebhaften Briefverkehr, von dem mir leider